

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Joan Miró	6
Zeichen und Symbole, die die Welt bedeuten	6
Friedensreich Hundertwasser	18
Wohnen wie in einem Traumland	18
Keith Haring	25
Lauter kleine lustige Männchen	25
Piet Mondrian	30
Spiele mit schwarzen Linien	30
Jasper Johns	35
Das ist meine schönste Fahne!	35
René Magritte	43
Wer kann diese Rätsel lösen?	43
Paul Klee	47
Bilder, die Geschichten erzählen.	47
Pablo Picasso	55
Man nennt ihn das „Genie des Jahrhunderts“	55
Joseph Beuys	66
Das oft verkannte Genie	66

Einleitung

Kunst ist seit Urzeiten eines der wichtigsten Ausdrucksmittel des Menschen.

Kunst ist eine Beschäftigung, die Freude macht.

Kunst kann Dinge darstellen, die weit über die Realität hinausgehen.

Kunst kann die Fantasie, die Kreativität und das Vorstellungsvermögen anregen.

Kunst kann Anlass zu Diskussionen, Auseinandersetzungen und sozialen Interaktionen sein.

Kunst kann teuer und berühmt sein.

Ob dieses oder jenes Bild wirklich *Kunst* ist, seinen Preis wert ist und in einem Museum einen Platz haben sollte... dazu wird es wohl nie eine einstimmige Meinung geben, denn der persönliche Geschmack, das eigene Schönheitsempfinden ist individuell und soll es auch bleiben. Viele Werke der bildenden Künste sind dennoch, auch wenn sie nicht jeder „schön“ findet, in die Kunstgeschichte aufgenommen worden und haben auf unterschiedlichen Wegen Berühmtheit erlangt:

Kunst, die jeder kennt. Kunst, die uns in Wartezimmern von Arztpraxen, in Posterabteilungen, in Fastfood-restaurants, auf Werbeanzeigen usw. begegnet. Natürlich bleiben viele bedeutende Werke der Kunstgeschichte hier unberücksichtigt, da sich nicht alle Bilder für die Bildbetrachtung in der Grundschule eignen und der Rahmen einer solchen Unterrichtshilfe begrenzt ist. Vielleicht bieten die folgenden Unterrichtseinheiten Ihnen aber auch so viele Anregungen, dass Sie die verschiedenen Möglichkeiten, ein Kunstwerk mit Kindern zu besprechen, auf hier nicht berücksichtigte Bilder übertragen.

Einige Aspekte sollten Sie dann dabei beachten:

- Berühmte Kunstwerke von Meistern dieses Faches gemalt kann man nicht „nachmalen“ oder perfekt „fälschen“; das Ergebnis wird man nie mit dem Original vergleichen können, denn das handwerkliche Können eines berühmten Malers ist zur Meisterschaft entwickelte und geförderte Begabung. Kinder sollen nicht frustriert werden, indem sie feststellen, dass bei aller Mühe, die sie sich mit ihrem Bild gegeben haben, ihr Ergebnis nicht so „schön“ ist wie das Original. Die Bilder sollen jedoch auf jeden Fall eine Anregung zur Entfaltung der eigenen Kreativität sein und den Schülern Freude und Spaß an der Kunst vermitteln.
- Erfahrungsgemäß gehen Kinder oft viel unbefangener und unvoreingenommener mit Kunst um, als es die meisten Erwachsenen tun. Viele Museen bieten mittlerweile spezielle Führungen, Materialien, Son-

derausstellungen oder auch Kurse nur für Kinder an, die man meist mit der Schulklasse nutzen kann. Das handwerkliche Können, die Begabung und die besonderen Ideen der berühmten Künstler stehen dabei im Vordergrund und sollen den Schülern veranschaulicht werden. Für die meisten Kinder ist es sehr beeindruckend zu erfahren, wie viel Geld ein solches Kunstwerk kostet.

- Material ist im Bereich Bildbetrachtung in der Grundschule besonders wichtig. Je mehr Werke eines Künstlers die Schüler betrachten können, desto mehr vertieft sich ihr Eindruck von der spezifischen Technik, der besonderen Farben und der bestimmten Motive des Malers. Postkarten, Bildbände, T-Shirts, Werbeausschnitte, Tassen, Teller, Briefpapier, Adressbücher und Kalenderblätter mit Werken des Künstlers sind oft leichter zu beschaffen als man zunächst annimmt. Im modernen Antiquariat beispielsweise kann man sehr preiswerte Bildbände berühmter Maler erstehen. Aber auch viele Eltern und Kollegen stellen oft bereitwillig Material zur Verfügung.
- Auch die Materialien, mit denen die Schüler malen, sind wichtig. Bereitstellen sollten Sie auf jeden Fall Borstenpinsel, einen breiten Pinsel (zur schnellen Hintergrundgestaltung) Farbkasten, Wachsstifte, Zeichenpapier, Schere und Klebstoff. Alle Materialien, die für die folgenden Unterrichtseinheiten zusätzlich benötigt werden, sind nicht teuer und einfach zu beschaffen.
- Um die jeweiligen „Lieblingsfarben“ – also die am häufigsten verwendeten und typischen Farben – eines Malers zu finden, haben sich sogenannte Farbkarten in der Praxis gut bewährt. Solche Karten können Sie entweder einfach selbst mit Ihrem Farbkasten und einer Tube Deckweiß anfertigen oder Sie kaufen in möglichst vielen Farben Tonpapier, das Sie zu Kärtchen zurechtschneiden. Diese Farbkarten dienen dazu, die Farben des Malers genau zu betrachten und zu analysieren. Anschließend werden die Karten an die Tafel geheftet und ergänzen das Tafelbild.
- Für fast alle Unterrichtsstunden ist es von Vorteil, einen farbigen Hintergrund zuvor von den Schülern erstellen zu lassen. Um beispielsweise einen grünen Hintergrund für ein Wiesen- oder Waldbild herzustellen, benötigen die Kinder einen möglichst breiten Pinsel (am besten Malerpinsel aus dem Baumarkt) und nur wenig Malerfarbe. Für die Hintergrundmalerei



Farbkarten

soll wirklich *nur* ein solcher sein und noch nicht das eigentliche Bild. Die Wasserfarben werden in langen gleichmäßigen Strichen von links nach rechts auf das Zeichenpapier aufgetragen. Durch Verwenden unterschiedlicher Farbtöne (zum Beispiel durch mehr oder weniger Wasser oder durch Mischen mit Deckweiß) können interessante Effekte erzielt werden.

- Eine Nachbesprechung mit den Schülern, wenn alle Bilder fertiggestellt sind, gehört eigentlich zu jeder guten Kunststunde. Im Falle der Bildbetrachtungen sollte es bei der Nachbesprechung natürlich nicht darum gehen, ob die Schüler den berühmten Maler bestmöglich kopiert haben. Vielmehr sollen Sie die Kinder dazu hinführen, die in ihren Bildern angewandten Farb-, Form- und Technikspezifika der einzelnen Maler zu überprüfen.

VORSCHAU

Joan Miró

Zeichen und Symbole, die die Welt bedeuten

1. Zur Sachanalyse

1893 wurde Joan Miró in Barcelona als Sohn eines Goldschmiedes geboren. Wie so viele andere berühmte Maler hatte auch er keine besondere Freude an der Schule, sondern zeigte schon früh begeistertes Interesse am Zeichnen und Malen. Bereits im Alter von sieben Jahren erhielt er seinen ersten privaten Zeichenunterricht. 1912 schrieb er sich gegen den Willen seiner Eltern in einer privaten Kunstschule ein, wo er mit der Kunst Monets, van Goghs, Gaugins, Cézannes und mit den Kubisten vertraut gemacht wurde. Mirós erste Stilleben erinnern daher stark an Matisse und Cézanne. Seine erste Einzelausstellung fand 1918 statt, die zeigte, dass Miró nun auch alle anderen modernen Kunstströmungen in seine Arbeit einbezogen hatte. Reisen nach Paris in den Zwanzigerjahren, wo er auch die Gelegenheit fand, seine Bilder auszustellen, brachten ihm das Lob vieler Kritiker ein. Ebenfalls in den Zwanzigerjahren begann Miró, seine Bilder zunehmend mit seiner später für ihn so typisch werden Bild- und Symbolsprache zu füllen. Die poetischen Titel seiner Werke aus dieser Zeit sowie seine Auffassung der Malerei als eine Art visuelle Poesie belegen dies (z. B. „Der Körper meiner Brünetten“). Für Mirós weitere künstlerische Entwicklung spielten Klee und der Surrealismus eine wichtige Rolle. Ebenso motivierten ihn die Landschaften seiner spanischen Heimat, Gegenstände aus der spanischen Volkskunst...

„Das kleinste Ding der Natur ist in sich eine ganze Welt. Ich finde alle meine Themen auf den Feldern oder an der Küste. Ankerteile, Seesterne, Ruderblätter und Steuerspinnen – alle tauchen in meinen Kompositionen auf...“ (1)

1930 fand Mirós erste Ausstellung in den USA statt. Mit seiner Bekanntheit wuchs auch sein kommerzieller Erfolg.

Während des spanischen Bürgerkrieges und des Zweiten Weltkrieges entstanden Bilder, die die Geschehnisse der Kriege dokumentierten und verarbeiteten: dunkle Ungeheuer und Hell-Dunkel-Effekte. Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges reiste Miró zum ersten Mal in die USA, wo seine Kunst große Anerkennung fand. 1950 erstellte er ein Wandgemälde für die berühmte Harvard Universität. 1956 siedelte Miró in ein neues Atelierhaus in der Nähe von Palma de Mallorca

um, in dem er bis zu seinem Tod im Jahre 1983 lebte. Mit dem Umzug in dieses Haus begann für Miró eine neue Phase seines künstlerischen Schaffens, die von einem intensiven Umgang mit den verschiedensten Materialien geprägt ist. Diese Materialien (Keramik, Wolle, Sand, Hanf, Leinen ...) und andere Gegenstände unterschiedlichster Art erzeugen – so hat es Miró einmal formuliert – in ihm einen Schock, der ihm die Kraft gibt, „... *Sensationen malerischer Art hervorzubringen...*“ (2). Sowohl diese Materialien als auch die Motive seiner Bilder spiegeln die Umgebung wieder, in der Joan Miró lebte: spanische Volkskunst, Gegenstände aus dem Alltagsleben spanischer Bauern, die Sonne, der Sandstrand, das Meer, das spanische Keramikhandwerk usw. Die poetische Grundhaltung seiner Malerei trat nun vor Farben und Formen in den Vordergrund.

„Ich fühle immer das Bedürfnis, ein Maximum an Intensivität mit einem Minimum an Mitteln zu erreichen. Das hat mich auch dazu geführt, in meiner Malerei immer sparsamer zu werden.“ (3)

Eindrucksvolle Beispiele dieser Schaffensphase sind der „Wandbehang der Fundació Joan Miró“, 1979, „Frau, Vogel“, 1974 oder „Maske (blau)“, 1977. Miró gehörte zu den wenigen großen Malern, die den Ruhm und die Anerkennung für ihr Schaffen bereits zu Lebzeiten erfahren konnten: 1967 erhielt er den Carnegie-Preis für Malerei, 1969 fand in München eine umfangreiche Miró-Retrospektive im Haus der Kunst statt. Einige Monate nach seinem neunzigsten Geburtstag, der weltweit mit zahlreichen Ehrungen und Sonderausstellungen gefeiert wurde, verstarb der berühmte Maler in Palma de Mallorca.

2. Zur didaktischen Analyse

Das umfangreiche Gesamtwerk Joan Mirós bietet mehr als einen Ansatzpunkt, Schüler der Primarstufe zu einem kreativen und fantasievollen Umgang mit Miró-Bildern und seiner spezifischen Kunstauffassung zu ermuntern. Drei Aspekte seiner Werke, die zugleich typische Merkmale sind und seine Bilder unverwechselbar machen, wurden hier ausgewählt und für eine kindgerechte Auseinandersetzung mit Mirós Bildern umgesetzt.

- Mirós Formen und Zeichen

Die für Miró typischen und seine Werke so unverkennbar machenden Zeichen und Formen begegnen uns bei nahezu allen seinen Bildern und Skulpturen: der Stern, die rote oder gelbe Sonne und verschiedene *Männchen*. Diese Formen und Zeichen auf verschiedenen Miró-Bildern wiederzuentdecken, zeigt den Schülern, dass sie den Maler Miró zweifelsfrei erkennen können. Die Freude darüber, zum Beispiel in bekannten Fastfood-restaurants, in Wartezimmern oder Einrichtungshäusern den Eltern einen *Miró* zeigen zu können, motiviert die Kinder in jedem Fall, sich für Kunst zu interessieren und damit auseinanderzusetzen.

- Mirós poetische Bilder

In einer Vielzahl seiner Bilder tauchen Buchstaben, Sätze und ganze Gedichtauszüge auf („Der Gentleman“, 1924, „Der Körper meiner Brünetten...“, 1925, „Ein Stern liebkost den Busen einer Negerin“, 1938, „Frau und Vogel“, 1960 u. v. a.). Die Worte und Buchstaben fügen sich als Bildelemente harmonisch in das Gesamtwerk ein und repräsentieren die Nähe der Miróschen Kunst zur Musik und zur Poesie... *„Mein Werk soll ein Gedicht sein, das von einem Maler in Musik umgesetzt wurde...“* (4) Die in den Bildern auftauchenden Buchstaben sind zum Teil gedruckt, zum Teil in Druckschrift oder in Schreifschrift umgesetzt. Ergänzende Bildelemente sind wiederum der Kreis, der Stern, Linien und abstrakte Formen. Dieser Teil des Miróschen Gesamtwerkes bietet sich an, Schüler anzuregen, den erlernten Buchstaben, ein Gedicht oder eine Geschichte aus dem Deutschunterricht im Kunstunterricht farblich und grafisch zu gestalten.

- Mirós Materialvielfalt

Verschiedenste Materialien wie Papier, Pappe, Wolle, Keramik, Bronze, Sand, Leinen etc. regten Miró an, damit zu experimentieren, zu arbeiten, zu spielen und zu verändern. Bevorzugt arbeitete er mit rauen Materialien, die den Ausdruck und die Wirkung seiner Bilder zu verstärken scheinen. Der „Wandbehang der Fundació Joan Miró“ von 1979 ist ein Beispiel dafür, dass sich der Künstler gegen Ende seines Schaffens ganz ursprünglicher Volkskunst zuwandte und diese in seine Werke einfließen ließ. Die Materialien gaben ihm die Möglichkeit, noch einmal eine Fülle neuer Ideen zu kreieren und umzusetzen.

Material als solches wirkt auch auf Schüler anregend, damit etwas zu schaffen, kreativ damit umzugehen und spielerisch neue Wege in der Kunst zu entdecken.

3. Verlaufsplanungen

3.1 Verlaufsplanung Mirós Formen und Zeichen

Kunstabstrachtung: Joan Miró „Figuren und Hund vor der Sonne“, 1949

Technik: Wachsstiftzeichnung übermalt

Material: Bild von Miró als Kind
 „Figuren und Hund vor der Sonne“ als Folie
 unvollständige Figuren aus „Figuren und Hund vor der Sonne“ im DIN-A3-Format
 wasserfeste Wachsstifte
 Wasserfarben
 eventuell Arbeitsblatt „Joan Miró“

3.1.1 Einstieg

Zu Beginn der Unterrichtsstunde wird den Schülern eine Szene aus Mirós Kindertagen gezeigt. Der Maler wird vorgestellt als kleiner Junge namens Joan Miró, der zu einer Zeit geboren wurde, als es noch keine Farbfotos gab. Der kleine Junge lebte in Spanien, das vielleicht einige Schüler als Urlaubsland kennen. Im Sitzkreis wird nun zu diesem Jungen eine kleine Geschichte erzählt:

Der kleine Joan ging noch nicht zur Schule, konnte noch nicht schreiben und wollte dennoch alle seine Erlebnisse und seine Träume nicht vergessen. So kam er eines Tages auf die Idee, seine Träume und Erlebnisse aufzumalen. Eines seiner Bilder zeige ich euch nun.

3.1.2 Begegnung mit dem Kunstwerk

- **Figuren und Hund vor der Sonne, 1949**
- Frau vor der Sonne, 1950
- Figuren in der Nacht, 1950
- Das Lächeln des Flammenflügels, 1953

...

Die Farbfolie des Bildes „Figuren und Hund vor der Sonne“, 1949 oder ein anderes Bild des Malers, das diese typischen Formen und Zeichen deutlich machen kann, wird auf die Leinwand projiziert.

Geben Sie den Schülern genügend Zeit, das Bild zu betrachten.

Anschließend können die Kinder nun einzeln oder in Partnerarbeit Ideen sammeln, was für einen Traum oder Erlebnis Joan Miró wohl hatte.

Notieren Sie die Schüleräußerungen an der Tafel:

- Das Kind macht einen Kopfstand.
- Da spielt ein Kind mit einem Ball.

- Das sind zwei Außerirdische.
- Ich sehe die Sonne und Sterne.
- Die zwei Kinder haben Spielzeug in der Hand – es könnten Stöckchen oder Seile sein ...

Die von den Schülern genannten Formen und Zeichen Mirós werden ebenfalls an der Tafel (siehe Tafelbild) skizziert.

Vielleicht entdeckt ihr auch, mit welchen Farben Joan Miró am liebsten malte: Die Schüler heften die Farbkarten (schwarz, rot, blau, gelb, grün ...) an die Tafel.

3.1.3 Objektivierung

Das Tafelbild mit den Formen und Zeichen Mirós wird nun zugeklappt.

Lehrererzählung:

Viele Jahre später sahen sich einige Leute die Bilder des kleinen Joan Miró an und fanden sie fantastisch. Sie kauften ihm so viele seiner Bilder ab, dass er ein reicher und weltberühmter Maler wurde. Als er seinen Enkelkindern von einem seiner Kinderträume erzählte, konnte er sich nicht mehr genau an sein Bild erinnern. Alles, was ihm noch einfiel, war dieses:

Die Kinder erhalten die Figuren des besprochenen Bildes unvollständig in DIN-A3-Kopie. (Die Kopiervorlagen stellen nur Vorschläge dar. Sie können ebenso andere Formen oder Details des ursprünglichen Miró-Bildes weglassen. Denken Sie beim Erstellen der Fo-

tokopien daran, möglichst auf DIN-A3-Zeichenpapier zu kopieren. Das etwas dickere Papier eignet sich besser zum Malen, insbesondere beim Verwenden von Wachsmalstiften und Wasserfarben.)

Der *Arbeitsauftrag* für die Schüler lautet nun: *Vielleicht kannst du Joan Miró helfen, sich wieder an seinen Traum/Erlebnis von damals zu erinnern. Denke daran, dass er ganz bestimmte Lieblingsfarben hatte.*

Die Schüler wiederholen die Farben und legen ihre Stifte in diesen Farben bereit, bevor sie mit dem Malen beginnen.

An dieser Stelle können in einem kurzen Unterrichtsgespräch Ideen gesammelt werden, was an diesem Erinnerungsbild noch ergänzt werden könnte (der Kopf, der Ball etc. fehlen). Die Schülerwerke werden allerdings individueller und vielfältiger, wenn Sie das Gespräch weglassen.

Viele Kinder möchten den Figuren zusätzlich Gesicht und Haare malen. Lassen Sie es zu.

Um das weiße Blatt später in einer Grundfarbe einfärben zu können, sollen die Kinder in dieser Unterrichtsstunde nach Möglichkeit wasserfeste Wachsstifte verwenden. Im Anschluss kann das fertiggestellte Bild dann mit einer Wasserfarbe farbig gestaltet werden, um den weißen Hintergrund verschwinden zu lassen.

Das Arbeitsblatt kann im Anschluss an die Arbeitsphase eingesetzt werden oder die Schüler, die ihr Bild rascher fertiggestellt haben als andere, bearbeiten selbstständig das Arbeitsblatt.

Tafelbild

Joan Miró

Er hat den Himmel mit Sternen gemalt.

Da spielt ein Kind mit einem Ball.

Die Kinder haben Fasching gespielt und den Raum mit Girlanden geschmückt.

Die Frau hat eine lustige Frisur und raucht eine Zigarette.

Das Kind lässt einen Drachen steigen.

Das Kind hält ein Tier in seinem Arm.

Da ist ein Spinnennetz.

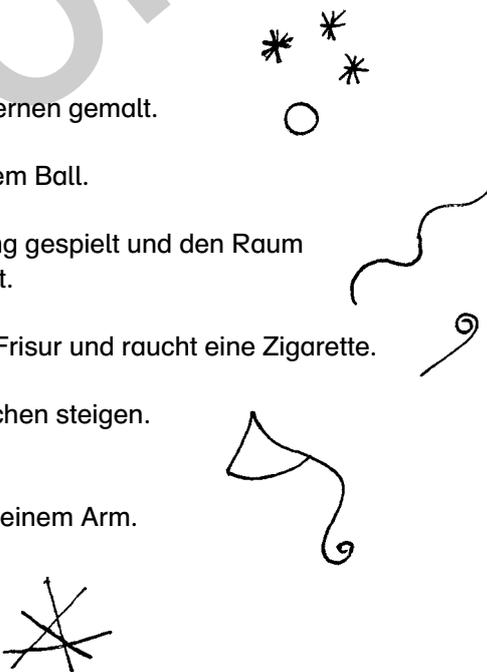



Illustration: Kristina Klotz



Mirós Formen und Zeichen

3.2 Verlaufsplanung Mirós Poetische Bilder

Kunstaberachtung: Joan Miró „Gedicht I, 17-5-1968“

Technik: Wachsstiftzeichnung übermalt

- Material:
- „Gedicht I, 17-5-1968“ als Folie
 - unvollständige Figuren aus einem Miró-Bild im DIN-A3-Format
 - wasserfeste Wachsstifte
 - Wasserfarben
 - Arbeitsblatt „Joan Miró“

Ob Schüler der ersten Klasse gerade einen neuen Buchstaben erarbeitet haben oder Schüler der vierten Klasse sich im Deutschunterricht mit einem Gedicht oder einer Geschichte beschäftigen... die malerische Verbindung der Schrift mit Farben und Formen ist in allen Fällen möglich und eröffnet den Kindern eine neue Art des kreativen Umgangs sowohl mit Farben als auch mit Schriftzeichen.

3.2.1 Einstieg

Das Bild *Gedicht I, 17-5-1968* wird als Farbfolie auf die Leinwand projiziert. Das Bild wird so abgedeckt, dass nur die Buchstaben **M A** für die Schüler sichtbar sind. Die Kinder äußern sich dazu mit spontanen Vermutungen:

- Das wird ein Wort.
- Das könnten die Buchstaben für einen Vor- und Nachnamen sein.
- Das ist die Abkürzung für ein bestimmtes Wort... Mann? Malen? Mannschaft? Mama? Mandarine?
- Das ist das erste Wort einer Geschichte.

Der Bildtitel *Gedicht* wird an die Tafel geschrieben und anschließend das gesamte Bild auf die Leinwand projiziert.

3.2.2 Begegnung mit dem Kunstwerk

Lassen Sie nun den Schülern genügend Zeit, das Bild zu betrachten und sich spontan dazu zu äußern:

- M wie Mond, Halbmond, Spinnennetz, Stern, Hand, zwei Figuren, ... Liebesgedicht

Hilfreiche Impulse könnten sein:

- *Wovon könnte das Gedicht handeln?*
- *Warum hat der Maler nur zwei Buchstaben des Gedichtes aufgemalt?*

Lehrerinformation:

Anschließend wird der Maler mithilfe des Arbeitsblattes vorgestellt. Der kurze Text des Arbeitsblattes kann mit weiteren Informationen zum Leben und Werk des Künstlers ergänzt werden.

3.2.3 Objektivierung

Die schöpferische Eigenleistung der Schüler zum Abschluss dieser Unterrichtsstunde soll nun die Gestaltung eines Gedichtbildes sein. Dabei können die Kinder der ersten Klasse den gerade erarbeiteten oder auch alle schon bekannten Buchstaben mit *Miró-Farben* und *Miró-Formen* gestalten. Schüler der nächsten Jahrgangsstufen können aus ihrem Lieblingsgedicht oder aus einem aktuell im Deutschunterricht besprochenen Gedicht Wörter, Sätze und Strophen – in Schreib- oder Druckschrift – mit *Miró-Farben* und *-Formen* gestalten.

3.3 Verlaufsplanung Mirós Materialvielfalt

Kunstaberachtung: Joan Miró „Sobreteixim Nr. II“, 1972

Technik: Collage

- Material:
- „Sobreteixim Nr. II“ als Folie
 - unvollständige Figuren aus einem Miró-Bild im DIN-A3-Format
 - schwarzer Filz- oder Wachsstift
 - Steine, Sand
 - Wasserfarben

3.3.1 Kennenlernen des Künstlers und seiner Werke

Anhand von Bildmaterial (Kunstabände, Poster, Postkarten etc.) und dem Arbeitsblatt sollen die Schüler den Künstler und seine Werke kennenlernen. Ergänzend hierzu können weiterführende Informationen zu Leben und Werken Joan Mirós gegeben werden. Die Lieblingsfarben des Malers werden anhand der gezeigten Werke herausgesucht. (Farbkarten) „Sobreteixim Nr. II“, 1972

- Strick und Personen I, 1935
- Malerei, 1950
- **Sobreteixim Nr. II, 1972**
- Wandbehang der Fundació Joan Miró, 1979

...

beispielsweise zeigt Materialien, die Miró am Strand von Mallorca gefunden haben könnte: Fischernetz, Seile und Kordeln.

In einem Unterrichtsgespräch können Mirós Gründe für die Verwendung so unterschiedlicher Materialien erörtert werden.

Vielleicht hast du eine Idee, warum Miró nicht nur auf Papier mit Pinsel und Farben gemalt hat...

- Er wollte diese Gegenstände und Sachen ausprobieren.
- Er hat das zum Malen benutzt, was so um ihn herum zu finden war, am Strand zum Beispiel...
- Es war ihm zu langweilig, immer nur Papier zu verwenden.

3.3.2 Objektivierung

Materialien wie kleine Steine, Sand, Schnüre, Seile und Wolle, Holz usw. werden den Schülern gezeigt. Ebenso wird Klebstoff und festes Papier zur Verfügung gestellt.

Lassen Sie den Schülern Zeit, sich zu den Materialien und eventuell auch schon zu ihren Ideen zu äußern.

Die Schüler sollen nun die für Miró typischen Figuren und Formen mit schwarzen Filz- oder Wachsstiften auf festem Papier großflächig aufmalen. Dabei können zum Beispiel Formen Mirós, die auf dem Arbeitsblatt zu sehen sind, wieder aufgegriffen werden. Die Figuren der Kopiervorlagen können zusätzlich als Kopien zur Verfügung gestellt werden.

Die Figuren und Formen können nun mit den Materialien gefüllt und gefärbt werden.

Gefärbte Flächen, mit Klebstoff bestrichen, können mit Sand bestreut, mit Stricken, Wolle, Seilen oder Sackleinen beklebt werden.



Mirós Materialvielfalt

Literatur:

Erben, Walter: Joan Miró. Mensch und Werk. Köln 1992.

(1) Seite 239

(2) Seite 53, 222

(3) Seite 224

(4) Seite 228

Apollonia, Umbro: Miró. New York 1989.



Joan Miró: *Figuren und Hund vor der Sonne*, 1949

© Successió Miró/VG Bild-Kunst, Bonn 2021



Joan Miró: Gedicht I, 17-5-1968
© Successió Miró/VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Name:

Datum:

Kunst

Joan Miró

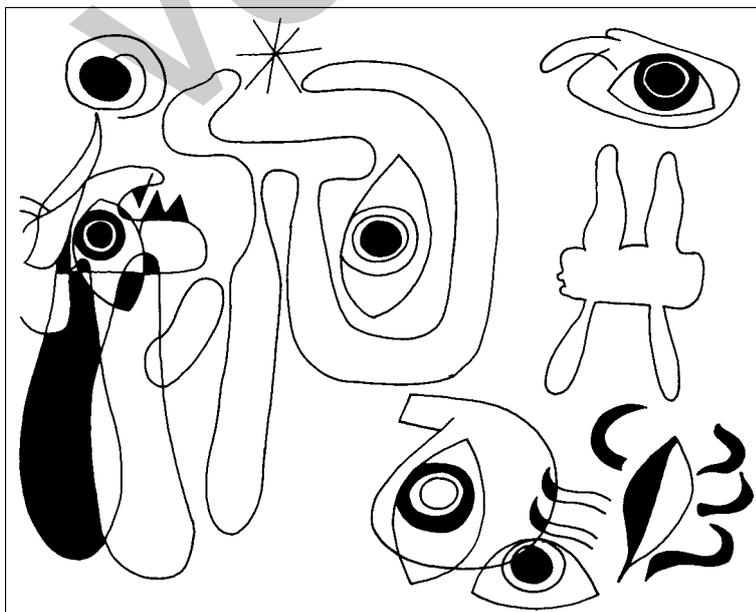
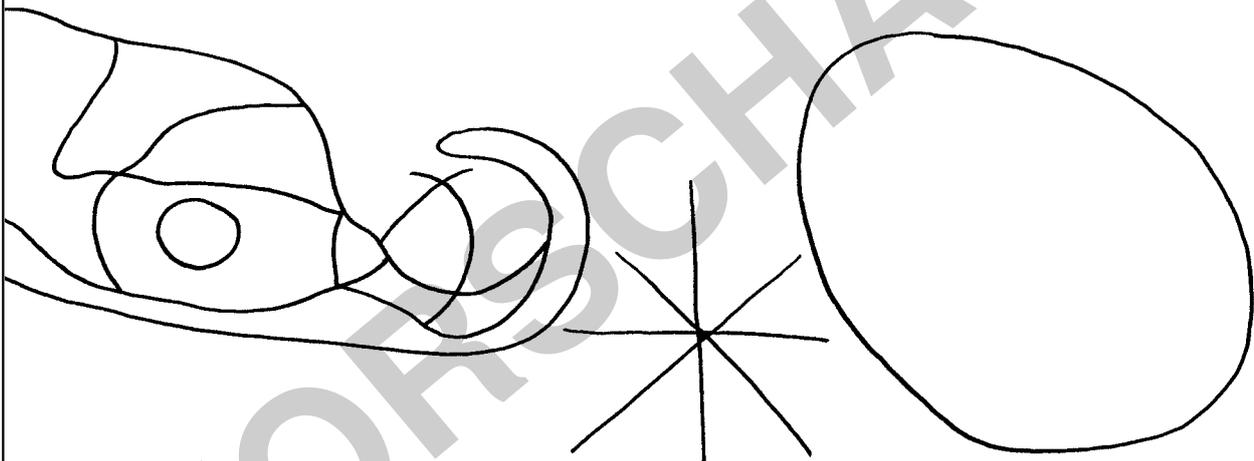
Joan Miró lebte von 1893 bis 1983 in Spanien. Die letzten Jahrzehnte seines Lebens verbrachte er in seinem Haus auf Mallorca, wo er im Alter von 90 Jahren starb.

Miró malte nicht nur Bilder, er dachte sich auch Wandteppiche, große Figuren, Masken und Schüsseln aus. Er benutzte auch nicht immer nur Papier und Pinsel, er arbeitete ebenso mit Stoffen, Seilen und Sand. Hier siehst du einen Bildausschnitt, der dem einer Mauer, die Miró angemalt hat, nachempfunden ist.

Male die „Mauer“ in seinen Lieblingsfarben aus.



Illustration: Kristina Klotz



M i

Dieses Bild ist nach dem Miró-Bild „Die rote Sonne“ gemalt worden.

Wie oft findest du die Sonne in diesem Bild?

Male das Bild in *Miró-Farben* aus.

r ó

René Magritte

Wer kann diese Rätsel lösen?

1. Zur Sachanalyse

René Magritte wurde am 21. November 1898 in Belgien geboren. 1912 beging seine Mutter auf tragische Weise Selbstmord, indem sie sich aus nie geklärten Gründen in einem Fluss ertränkte. Obwohl sich Magritte nie zu diesem Vorfall geäußert hat, steht außer Frage, dass dieses Kindheitserlebnis den Maler in vielerlei Hinsicht prägte. 1916 begann er im Alter von 18 Jahren ein Studium an der Kunstakademie in Brüssel, das er jedoch bereits nach zwei Jahren wieder abbrach. Nach der Heirat mit seiner Frau Georgette ernährte Magritte die Familie als Musterzeichner für Tapeten und Gestalter für Werbepлакate. Letztere Profession übte er bis in die Fünfzigerjahre in finanziellen Notzeiten aus. Warum sich seine Malerei zu seinem realistischen Surrealismus entwickelte, dazu hat Magritte nie eindeutig Stellung bezogen. Seine Originalität in seinen Bildern zeigt sich in der Kombination realer Dinge mit Geheimnissen, die in eben dieser Realität sichtbar werden. Alle seine Werke leitete er aus der realen Welt ab. Zur eigentlichen Bewegung des Surrealismus, wie ihn Dalí oder Ernst verkörperten, äußerte sich der Maler zwar stets positiv, forderte aber gleichzeitig, dass seine Kunst keiner Stilrichtung zugeordnet werden sollte. Dass seine Bilder als surrealistische Werke bezeichnet wurden, nahm er mit Verständnis auf. Einer seiner am häufigsten verwendeten Begriffe war *Mysterium*, mit dem er versuchte, die Beziehung des Menschen zum Realen und gleichzeitig zum Irrealen zu beschreiben. In vielen Bildern kombinierte er reale Dinge in völlig unerwarteter, ungewöhnlicher Weise miteinander: Erst durch diese Verbindung kann man Hintergründe und Beziehungen entdecken, an die man zuvor gar nicht gedacht hat. Um diesen Effekt gleichsam zu unterstützen, gab Magritte seinen Bildern poetisch klingende Titel, die auf das Mysterium hinter seinen Bildern verweisen: „Die Klarsicht“, 1936 zeigt einen Maler vor einer Staffelei, einen Adler malend. Das neben ihm liegende Motiv, das er während des Malens betrachtet und abmalt ist aber nicht ein Vogel, sondern ein Ei.

Ab 1930 hatte Magritte seinen ständigen Wohnsitz in Brüssel, nachdem die Pariser Kunstszene auf seine Malerei mit Desinteresse reagiert hatte. Zu der kommunistischen Partei Belgiens unterhielt er bis 1947 enge Kontakte. Aus Anlass einer umfangreichen Retrospektive, die das Museum of Modern Art in New

York von Magrittes Werken zeigte, reiste der Maler das erste und einzige Mal in seinem Leben in die USA. Berühmt geworden ist auch das Erscheinungsbild des Malers selbst. Seinen Bowler, den er zu jeder Gelegenheit trug, machte er auch in vielen seiner Bilder in unterschiedlicher Form zum Thema: „Der Schulmeister“, 1954, „Golconde“, 1953, „Der Menschensohn“, 1964 u. a. René Magritte starb am 15. August 1967 in seinem Haus in Brüssel.

2. Zur didaktischen Analyse

Einer der wichtigsten Bereiche, der von Magrittes Kunst beeinflusst wird, ist die Werbung, die zeitweise auch der Beruf des Malers war.

Durch die Kombination realer Dinge, die auf Anhieb für das Auge des Betrachters nicht zusammenzupassen scheinen, wird das Interesse und die Aufmerksamkeit geweckt, sich intensiver mit dem Bild auseinanderzusetzen. Die Reaktion des Betrachters ist zuallererst die Frage nach dem WARUM: Warum hat sich der Künstler für die Kombination dieser Gegenstände entschieden und was will er damit vermitteln? Dass sich daraus zugleich witzige Effekte ergeben, ist ebenso beabsichtigt. Die Bilder Magrittes sollen Schüler dazu anregen, das Rätsel eines seiner Bilder zu lösen und selbst witzige Collagen zu schaffen, die verschiedene Dinge der realen Welt auf ungewöhnliche Weise miteinander kombinieren.

3. Verlaufsplanung (alle vier Jahrgangsstufen)

Kunstabtachtung: René Magritte „Das Reich der Lichter“, 1954

Technik: Collage

- Material:
- „Das Reich der Lichter“ als Folie
 - Porträt des Künstlers
 - Zeitschriften, Versandhauskataloge, Wurfendungen
 - Schere, Klebstift
 - Wasserfarben, Deckweiß
 - weißes und hellblaues Tonpapier

3.1 Einstieg

- **Das Reich der Lichte**, 1954
- Das Bild an sich, 1961
- Der Menschensohn, 1964
- Der Frühling, 1965
- ...

Zu Beginn der Stunde wird den Schülern ein Werk des Malers René Magritte gezeigt: „Das Reich der Lichte“, 1954.

Lassen Sie den Schülern Zeit, das Bild zu betrachten und sich spontan dazu zu äußern.

Um das Rätsel des Bildes gemeinsam mit den Schülern zu ergründen, können Sie Hilfsimpulse geben:

- *Etwas in diesem Bild stimmt hier nicht.*
- *In diesem Bild ist ein Fehler versteckt, vielleicht habt ihr ihn schon entdeckt.*
- *Das hat der Maler sicher aus einem bestimmten Grund so gemalt.*

Je nach Altersstufe kann hier das ausgewählte Magritte-Bild mit den Kindern besprochen werden.

Lehrerinformation:

Dieses Bild hat ein Künstler gemalt mit Namen René Magritte.

Ein Porträt des Künstlers wird in vergrößerter Kopie an die Tafel geheftet.

Magritte lebte in Belgien, ein Nachbarland von Deutschland und ist vor ca. 30 Jahren gestorben. Er hat immer Bilder gemalt, in denen er Dinge miteinander so kombiniert hat, wie man es eigentlich nicht erwartet. Oft sah das recht lustig aus.

Weitere Magritte-Werke werden den Schülern gezeigt (Farbfolien, Postkarten, Bildband etc.).

Vielleicht hast du eine Idee, warum René Magritte solche Bilder gemalt hat ...

Mögliche Schüleräußerungen:

- Er wollte Rätsel malen.
- Er wollte witzige Bilder malen.
- Er wollte die Leute zum Nachdenken anregen.

Welches seiner Bilder, die du gerade angeschaut hast, gefällt dir am besten/warum?

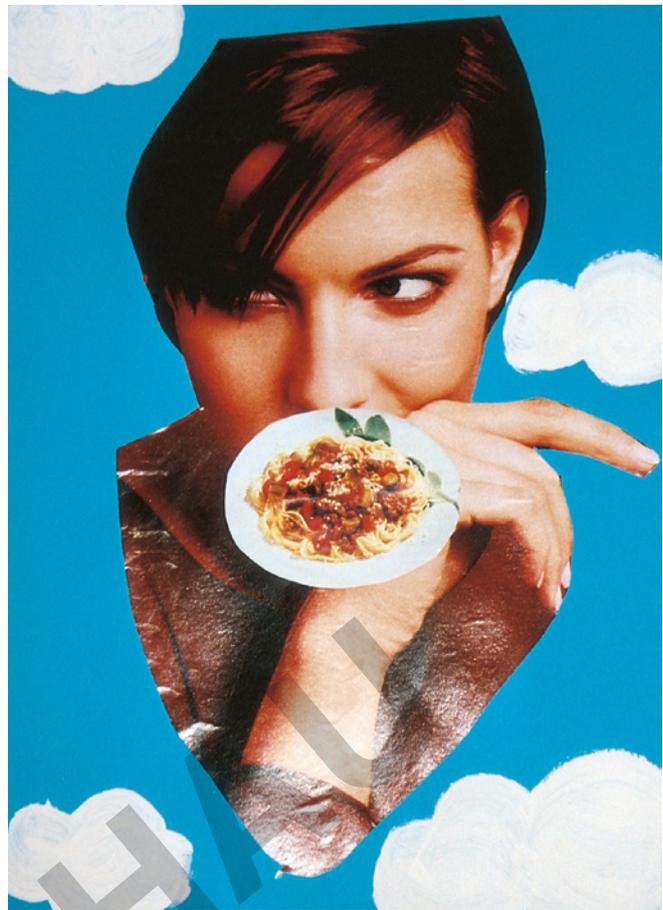
3.2 Objektivierung

Die Schüler erhalten als Arbeitsmaterial aus den Zeitschriften herausgetrennte Werbeseiten, Wurfsendungen von Supermärkten, Möbelhäusern bzw. Baumärkten und Versandhauskataloge.

In Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit suchen die Kinder verschiedene Bilder heraus, die sie auf witzige, ungewöhnliche Weise miteinander kombinieren.

Die zusammengestellten Bilder können auf Tonpapier aufgeklebt werden.

Der hellblaue Himmel mit den weißen Wölkchen taucht auf vielen Bildern Magrittes auf. Tag und Nacht waren für René Magritte Naturerscheinungen, die für ihn das Geheimnisvolle darstellten. In vielen seiner



Schülerarbeit

Werke wirkt gerade der hellblaue Wolkenhimmel wie ein Wiedererkennungsmerkmal. Werden die Collagen auf hellblaues Tonpapier aufgeklebt, können die Schüler anschließend mit weißer Deckfarbe oder weißer Plakafarbe die Wolken aufmalen.

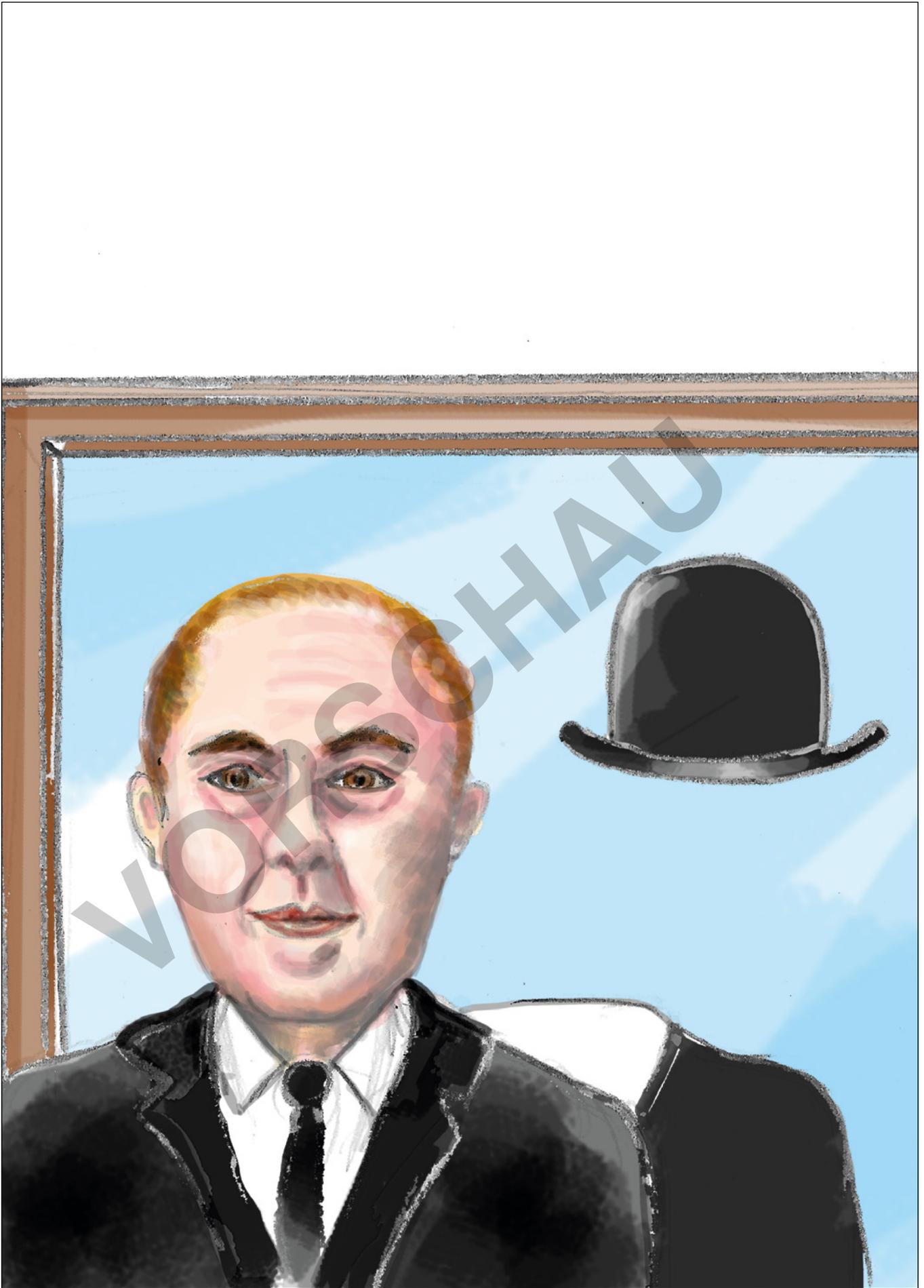
Literatur:

Die Geheimnisse des René Magritte. München, New York 1996.

Meuris, Jacques: René Magritte. Köln 1997.



Schülerarbeit



René Magritte
Illustration: Kristina Klotz



netzwerk
lernen

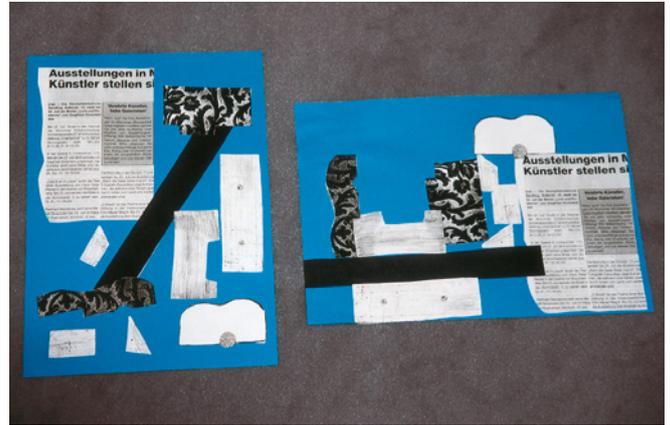
[zur Vollversion](#)

3.2 Verlaufsplanung „Picassos Gitarrencollage“

Kunstaberachtung: Pablo Picasso „Gitarre“, 1913

Technik: Collage

- Material:
- hellblaues Tonpapier im DIN-A4-Format
 - Kopiervorlage
 - wasserfeste Wachsstifte
 - Wasserfarben
 - Arbeitsblatt „Pablo Picasso“



Schülerarbeiten „Gitarrencollage“

3.2.1 Einstieg

Die Schüler erhalten einen Bogen hellblaues Tonpapier und die Kopiervorlage „Ausschneidebogen“. Der Arbeitsauftrag lautet:

Schneide die Teile aus und lege sie auf dein Tonpapier. Du kannst sie auch noch verschieben. Dabei müssen die einzelnen Teile nicht immer einen Abstand zwischen sich haben, sie können auch übereinanderliegen und so ein Stück von einem anderen verdecken. Wenn du mit deinem Bild zufrieden bist, dann klebe die einzelnen Teile auf das Tonpapier.

Die Schülerergebnisse werden an die Tafel geheftet und kurz besprochen.

Lehrerimpuls:

Vielleicht entdeckst du ein Instrument auf deiner Collage...

Die Schüler nennen den Begriff „Gitarre“ und zeigen das Instrument auf ihren Collagen.

Das Wort „Gitarre“ wird an die Tafel geschrieben.

Lehrerinformation:

Fast die gleiche Collage hat vor vielen Jahren einmal ein Maler erstellt und ihr den Namen „Gitarre“ gegeben. Sein Name war Pablo Picasso. Er war ein berühmter Maler, vielleicht hast du auch schon einmal seinen Namen gehört. Sein Bild „Gitarre“ (und einige andere seiner berühmtesten Bilder) habe ich dir heute mitgebracht.

3.2.2 Begegnung mit dem Künstler und seinen Werken

Für die Präsentation des Bildes gibt es unterschiedliche Möglichkeiten: Sie können im Stuhlkreis einen Kunstband Picassos zeigen, in einer Postergalerie

mehrere Postkarten kaufen und an die Schüler verteilen oder eine Farbfolie anfertigen und auf dem Overheadprojektor zeigen ...

Eine Alternative, die allerdings etwas zeitaufwendiger für Ihre Vorbereitung, aber umso motivierender für die Schüler ist, stelle ich Ihnen hier vor:

Mehrere Postkarten wurden in ca. 5 bis 8 Teile zerschnitten. Die zusammengehörenden Teile wurden anschließend in einen Briefumschlag gesteckt und an Schülergruppen verteilt. Jede Gruppe setzte ihr Picasso-Bild zusammen und erzählte anschließend den anderen Kindern von ihrem Bild. Die verschiedenen Motive Picassos, seine Farben und die Auffälligkeiten seiner Bilder, die die Kinder nennen, halten Sie an der Tafel fest.

Lehrerinformation:

Eines seiner berühmtesten Bilder habe ich euch noch nicht gezeigt, ihr findet es auf eurem Arbeitsblatt.

Zum Abschluss der Stunde bearbeiten die Schüler das Arbeitsblatt.

Die auf dem Arbeitsblatt abgebildete Friedenstaube kann von den Schülern ausgemalt, ausgeschnitten und als Gemeinschaftsbild auf ein großes Tonpapier aufgeklebt werden.

Literatur:

Walther, Ingo: Pablo Picasso. Köln 1993.